

Ohne ein Leuchten schleift sich der Glaube ab

12.2022

Pfarrer Johannes Möller hält in St. Aegidien in Heiligenstadt ökumenische Eröffnungsandacht und erste Fastenpredigt

VON CHRISTINE BOSE

HEILIGENSTADT. Vorbei ist die Zeit der Narren und Masken. Von den einen bedauert mit „Schade“, von den anderen kommentiert mit „Gott sei dank“. Doch tragen wir nicht alle im Alltag unsere Masken? Wir trauen uns nicht, schwach zu sein, wenn alle anderen stark sind. Wir vergessen oft, dass jeder von uns Momente hat, in denen er nicht stolz ist auf das, was er tut. Viele Menschen jagen dem Jugendwahn hinterher. Es waren nachdenkliche Überlegungen, die Pfarrer Johannes Möller von der evangelischen St.-Martin-Gemeinde am Sonn-

tag zur Nachmittagsstunde in seiner Predigt in der katholischen St.-Aegidien-Kirche äußerte. Von der Tradition in Heiligenstadt, den ersten Fastensonntag in der österlichen Bußzeit mit einer ökumenischen Eröffnungsandacht zu beginnen, sprach zur Begrüßung Propst Hartmut Gremler.

Ein Blick in die Buchhandlungen genüge, so stellte Pfarrer Möller fest, um unter umfangreicher Literatur zum Fasten auswählen zu können. Doch nicht um die in den Büchern aufgeführten verschiedenen Arten des Fastens gehe es. Vielmehr handele es sich um eine Aufforderung, sich zu fragen: „Wo ste-

he ich? Nicht vor den Menschen, sondern vor Gott.“

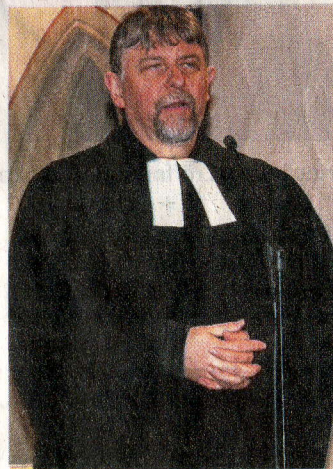
Keine Rolle spiele es dabei, ob die Christen der evangelischen, der katholischen oder einer Freikirche angehörten.

Pfarrer Möllers Rat für die Tage und Wochen bis zum Osterfest: Stehen bleiben, sich Zeit nehmen, um sich zu orientieren und sich zu fragen, „an welchem Punkt mache ich mein Leben fest; wo ist der Wegweiser zu meinem Ziel; bin ich noch auf dem richtigen Weg“.

In dem Sinne, wie Jesus sich einst an seine Jünger gewandt habe, gelte es auch heute, seinen Glauben nicht im stillen Kämmerlein zu leben. Die Überzeu-

gung, Jesus im Herzen zu tragen, habe Folgen im Zusammenleben mit anderen. Das beginne schon damit, Gutes zu sagen über den Menschen neben sich. Es sei zu wenig, bliebe der Glaube nur im Herzen drin, ohne nach außen auszustrahlen. Als Symbol hierfür stehe ein Licht, das angezündet werde, damit es leuchte. Ohne dieses Leuchten schleife sich der Glaube ab, bliebe nur eine Gewohnheit.

Die Fürbitten riefen auf zur Aufmerksamkeit für das Leben anderer, zur Zuwendung hin zu allen, die ausgegrenzt und gedemütigt werden. Immer sonntags um 16.30 Uhr wird zur Fastenpredigt eingeladen.



Pfarrer Johannes Möller bei der Fastenpredigt. Foto: C. Bose